



SPIRITANER

Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist

SPIRITANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • I-2007



JUBILÄUMSFEIER IN PODVINJE

25 Jahre Spiritaner in Kroatien

Niederlassung auf Initiative der deutschen Provinz gegründet. Pater Thielemeier blieb auch während des Krieges vor Ort. Generaloberer Jean-Paul Hoch eröffnet neues Haus in Osijek.

Großer Bahnhof in Podvinje: Vor einem Vierteljahrhundert kamen die ersten Spiritaner nach Kroatien – und sind geblieben. Grund genug, ein Fest mit vielen Gästen aus nah und fern zu feiern. So konnte der Obere Pater Mesic den Generaloberer Pater Jean-Paul Hoch, Pater John Kingston als Mitglied des Generalrates und Spiritaner anderer europäi-

schen Provinzen als Ehrengäste begrüßen und natürlich die große Zahl der Angehörigen der Pfarrgemeinde Podvinje.

Die kroatische Gruppe wurde auf Initiative der deutschen Provinz 1981 gegründet, als deren Vertreter waren die Pater Franz Moldan und David Mwaura gekommen. Diese Gründung ist seit ihren Anfängen gewachsen und ent-

wickelt sich weiterhin. Sieben Spiritaner gehören ihr an: vier polnische Mitbrüder, der kroatische Spiritaner Pater Tomislav Mesic (Superior), je ein Spiritaner aus Frankreich und Deutschland. Ein weiterer Mitbruder wird erwartet.

In Podvinje, etwa 200 Kilometer von Zagreb entfernt, wo die Spiritaner in der Gemeinde St. Anto-

nius nun schon seit 20 Jahren in der Seelsorge tätig ist, begann das Fest mit einem Rückblick in die Geschichte der 25 Jahre des „Abenteuers Kroatien“. Wir wurden sehr herzlich empfangen. Der Superior Pater Mesic ließ alle Gäste willkommen. Pater Thielemeier ließ in seinen Ausführungen die Höhen und Tiefen der vergangenen Jahre Revue ▶



Pfarrkirche St. Antonius in Podvinje.

passieren. Er erinnerte an der ersten Versuch, die Spiritaner nach Kroatien zu senden. Auf die Anfrage einiger kroatischer Bischöfe beauftragte der damalige Pater General Frans Timmermann die Patres Albert Thielemeier aus der deutschen Provinz und Michael Kieffer aus der französischen Provinz, in Kroatien nach einer Möglichkeit einer Gründung zu suchen. Dieser Besuch war ein geistliches Abenteuer, denn kroatisch sprach niemand von den beiden. „Der Anfang war nicht ohne Schwierigkeiten und Herausforderungen“, sagte

Pater Thielemeier. Als sie schließlich mit Podvinje einen Ort für ihr Wirken gefunden hatten, hätten sie mit der eigentlichen Arbeit beginnen können. Da brach der Krieg aus. Pater Thielemeier beschrieb dies als die wohl schwerste Zeit in den 25 Jahren. „In dieser Zeit halfen wir Tausenden von Flüchtlingen aus Bosnien. Unzählige Pakete aus Deutschland mit Kleidern und sonstigen Hilfsgütern konnten wir an die notleidenden Flüchtlinge verteilen“, erläuterte Pater Thielemeier. Anerkennung fand bei der Bevölkerung wie auch in der Diözese Jakovo die Tatsache, dass beide Patres in dieser schwierigen Zeit blieben. Dass sie gemeinsam mit der Bevölkerung und den Flüchtlingen diese Situation des Krieges aushielten, verschaffte den Spiritaner bis heute hohes Ansehen. Pater Michel Kieffer (+1999) musste aus gesundheitlichen Gründen nach Frankreich zurückkehren, sodass Pater Albert Thielemeier zunächst alleine weiter arbeiten musste, bis die polnische Provinz sich entschied, Mitbrüder nach Kroatien zu senden.

In dieser Zeit schlossen sich zwei

junge Männer den Spiritaner an: Pater Ante Sisko, der heute in der französischen Provinz tätig ist, und Pater Tomislav Mesic, der derzeitige Superior der kroatischen Gruppe. Seit dem 2. März 2002 untersteht die apostolische Gruppe direkt dem Generalrat in Rom.

Die feierliche Eucharistie, der Dankgottesdienst für 25 Jahre, präsiert vom Bischof von Jakovo, Marin Srakic, fand in der Pfarrkirche von Podvinje statt. Pater Jean Paul Hoch, der Generalobere, und Pater Albert Thielemeier konzelebrierten. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, viele mussten draußen dem Geschehen folgen. In ganz Kroatien konnten die Menschen am Radio live dem Geschehen folgen. In seiner Predigt dankte der Bischof Skracic für die geleistete gute Arbeit und hob dabei vor allem das missionarische Zeugnis in der Tätigkeit der Spiritaner in seiner Diözese hervor. „Fühlen Sie sich auch weiterhin in unserer Diözese wie Zuhause“, schloss der Bischof seine Predigt.

In Podvinje wirkt seit Beginn Pater Albert Thielemeier, der heute vorwiegend als Krankenhausseelsorger tätig ist. Darüber hinaus hilft er in der Pfarrei mit, wo Pater Andrzej Owca die pastoralen Aufgaben als Pfarrer leitet. Zweiter Höhepunkt der Jubiläumsfeier war die Eröffnung des Hauses in Osijek durch Pater General Jean-Paul Hoch. Mit dem Erwerb dieses Hauses besteht jetzt die Möglichkeit, direkt für missionarische Berufe zu werben und die Spiritaner in Kroatien noch bekannter zu machen. So ist es verständlich, dass sich die Arbeit der dortigen Gemeinschaft wesentlich auf junge Menschen orientiert ist: Pater Arek



Das renovierte Wohnhaus der spiritanischen Kommunität in Podvinje.

Krasicki, ein polnischer Mitbruder, wird als Studentenseelsorger an der Universität Osijek tätig sein. Er wird von einem ebenfalls polnischen Seminaristen unterstützt. Pater Tomislav Mesic wird die Gemeinschaft verstärken. Für das nächste Jahr wird ein weiterer Mitbruder erwartet. Zwei Mitbrüder sind derzeit zum Sprachkurs in Zagreb.

Im Namen aller Spiritaner dankte Pater Kingston der internationalen Gruppe in Kroatien für ihre Mühe und gute Arbeit. Er sagte ihr das Gebet und die Unterstützung der ganzen Kongregation zu. „Alle Mitbrüder möchte ich bitten, sich dafür einzusetzen, dass viele missionarische Berufungen in Kroatien gefunden werden. Wenn wir auf diese Tage zurückblieben, sehen wir, dass die Zukunft der Spiritaner in Kroatien bereits begonnen hat“, schloss er sein Dankwort von Seiten des Generalates. Dankbar kehrten wir nach diesen Tagen der Begegnung nach Deutschland zurück, erfüllt von vielfältigen Eindrücken einer jungen, zukunftsweisenden Gruppe.

Pater David Mwaura, CSSP
Pater Franz Moldan, CSSP



Einweihung des neuen Spiritanerhauses in Osijek in Anwesenheit des Generalsuperiors Pater Jean-Paul Hoch (3. v. r.).

STROM IN BEWEGUNG

Es bewegt sich was!

SIE IST 70 JAHRE ALT UND LAIENSPIRITANERIN: HERTA MADER ENGAGIERT SICH IM MISSIONSHAUS DER SPIRITANER IN STUTTGART, BESONDERS FÜR DAS PROGRAMM DER MISSIONARINNEN AUF ZEIT, UND SIE ARBEITET IN DER KOMMISSION „GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG“ MIT. IM FOLGENDEN SETZT SIE SICH MIT DEM THEMA STROM AUSEINANDER:

Wasserkocher, Heizung, Staubsauger, Kühlschrank, Fernseher..., nichts läuft mehr ohne Strom. Ich begann mich zu fragen, woher eigentlich unser Strom kommt und wie sich unser Energieverbrauch auf die Erde auswirkt.

Ein Drittel unseres Stroms stammt aus Atomkraftwerken. In Deutschland sind 17 Kernkraftwerke in Betrieb, weltweit 442. „Kernenergie ist zuverlässig, sauber und günstig“, so wird uns immer noch suggeriert. Doch der scheinbar so saubere Atomstrom schafft eine Menge Probleme. Es besteht die Gefahr von Reaktorunfällen, die unvorstellbare Folgen für uns haben, wie die Katastrophe 1986 in Tschernobyl zeigte, die sich beinahe dieses Jahr in Schweden wiederholt hätte. Darüber hinaus sind bis jetzt die Probleme von Transport, Lagerung und Entsorgung des Atom Mülls völlig ungelöst.

Mehr als die Hälfte unseres Stroms, etwa 60 Prozent, werden zur Zeit noch aus Braunkohle,



Steinkohle, Mineralöl und Erdgas gewonnen. Doch diese Ressourcen sind nicht unbegrenzt vorhanden und werden bis zum Ende dieses Jahrhunderts aufgebraucht sein. Gleichzeitig wird durch die Nutzung dieser Stoffe unser Klima dramatisch belastet – der hohe Ausstoß von Kohlendioxid führt zu einer ständig steigenden Erwärmung unserer Erde. Die Auswirkungen spüren wir jetzt schon: Hochwasser, Schmelzen der Gletscher, Hitzewellen im Sommer und heftige Stürme. Diese Entwicklung muss gestoppt werden – wir müssen unseren Kohlendioxid-Ausstoß deutlich verringern. Es ist also höchste Zeit, neue Energieformen zu nutzen. Schon schwirren mir viele Be-

griffe durch den Kopf: erneuerbare Energien, Ökostrom, sauberer Strom, und die Bilder bewegen sich dazu.

Doch kann ich überhaupt etwas ändern? „Als Einzelperson verbräuche ich so wenig Strom. Soll ich mir da überhaupt Gedanken machen? Sparsam bin ich dazu auch noch. Es läuft doch schon seit 60 Jahren so! Es ist unbequem, meinem Stromanbieter zu kündigen.“

Es lohnt sich, sich Gedanken

zu machen! Auch mein Handeln wirkt sich auf unsere Welt aus. Ozonloch – Klimakollaps – Naturkatastrophen – diese traurigen Bilder tauchen vor meinen Augen auf. Wir leben in einer globalen Welt, und da zähle auch ich. Ich und Sie, jeder Haushalt, jede Frau und jeder Mann kann eine Energiewende in Deutschland unterstützen, indem wir die Menge der erneuerbaren Energien steigern.

Und es bewegt sich was: Bereits zehn Prozent des Stroms in Deutschland stammt aus erneuerbaren Energien, das heißt, diese Energie wird weitgehend abgasfrei aus unerschöpflichen Quellen wie Sonne, Wasser, Wind und Biomasse hergestellt.

Auch ich habe es gewagt und ha-

Energieverbrauch reduzieren:

Durch das Abschalten des Stand-By-Modus bei Fernseher, Computer, Videorecorder und anderen elektrischen Geräten könnten wir zwei große Kraftwerke einsparen!

Durch den Einsatz von Energiesparlampen lassen sich zehn Euro jährlich pro Lampe sparen.

Stromanbieter wechseln, leicht gemacht!

Es gibt verschiedene kleine und große Anbieter von Strom aus erneuerbaren Quellen wie Wind, Wasserkraft, Solar oder Biomasse: die Elektrizitätswerke Schönau, eine unabhängige Bürgerinitiative; oder Firmen wie Lichtblick oder NaturEnergie AG. Wechseln Sie einfach zu dem Anbieter, der Ihnen gefällt!

<http://www.ews-schoenau.de>;
www.greenpeace-energy.de;
www.verbraucher.org

be meinen Stromanbieter gewechselt. Die Formalitäten hat der neue Anbieter für mich erledigt, der Strom fließt wie gehabt ohne Probleme aus meiner Stekdose. Für die Strommenge, die ich verbräuche, wird anstelle von Strom aus Atomkraft oder Kohle „sauberer Strom“ in das deutsche Stromnetz eingespeist. Ich bin froh einen kleinen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und damit für meine Enkel die Erde zu bewahren. Sicher haben Sie auch schon darüber nachgedacht?

Herta Mader

ANGOLA

Schritt für Schritt

Nach dem Ende des Bürgerkriegs bestimmt Optimismus die Situation im Land. Schwestern blicken ebenfalls zuversichtlich in die Zukunft.

VOR UNSEREM HAUS SCHLÄFT SEIT EINIGER ZEIT EINE JUNGE FRAU, DIE SEHR VERSTÖRT WIRKT. MAN KANN NICHT MIT IHR SPRECHEN, SIE SCHEINT IN EINER ANDEREN WELT ZU LEBEN. WARUM? VIELLEICHT HAT SIE ERLEBT, WIE MAN IHREN MANN GETÖTET HAT, IHRE KINDER, VIELLEICHT HAT JEMAND IHR HAUS ANGESTECKT? VIELE SOLCHE FÄLLE SIND VORGEKOMMEN.

So schreibt die Spiritanerin Schwester Joaquina Martins aus Luanda, der Hauptstadt Angolas. „Was wird aus Angola vier Jahre nach Ende des Bürgerkrieges, der viele Strukturen zerstört und das Leben vieler Menschen getroffen hat, ihre Familien und auch ihre Herzen?“



Die Kriegsschäden gehen bei den Kindern weit über die körperlichen Behinderungen hinaus. Sie sind oft für viele Jahre traumatisiert.

Es scheint, dass die Waffen nun wirklich ruhen, niemand möchte mit Krieg beginnen. Dies ist bereits sehr viel, und wir danken Gott dafür. Das Land bereitet sich nun ruhig auf die Wahlen vor, die wahrscheinlich im nächsten Jahr stattfinden. Man hat den Eindruck, dass auch auf der Ebene des Parlamentes und der Regierung die Arbeit verantwortlich vor sich geht. Auch auf der wirtschaftlichen Ebene gibt es Fortschritte: Die Inflation ist etwas geringer; es gibt mehr Transparenz in der Verwaltung öffentlicher Gelder, die ausländischen und einheimischen Investoren gewinnen wieder Vertrauen. Wenn man den Wissenschaftler glauben kann, ist das wirtschaftliche Wachstum recht bemerkenswert. Wenn auch all dies sehr hoffnungsvoll stimmt, so wirkt sich dies noch nicht auf das Leben der meist armen Bevölkerung aus. „Ich bin kein Spezialist in diesen Dingen, aber es sieht so aus, dass die Regierung zunächst einmal in den sozialen Bereich investiert, in die Infrastruktur, in Schulen und in den Gesundheitsbereich. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen werden wir erst in einigen Jahren erkennen können.“ Und wie geht es im Leben der Gemeinschaften der Spiritanerinnen in diesem Land weiter, wo liegen ihre Schwerpunkte und ihre Aufgaben? Seit vielen Jahren arbeiten die Schwestern in **Viana** in einem Alphabetisierungszentrum, das in der Zwischenzeit staatlich anerkannt ist. Schwester Esperanca,



Die Folgen des Krieges sind unübersehbar und für diese jungen Frauen bleibend. Die Schwestern versuchen ihnen zu helfen, ihr Leben nun neu zu leben.

eine junge angolesische Schwester hat diesen Prozess begleitet. Nun kann die Schule in andere Hände gegeben werden. Schwester Esperanca wird ihre Aufgaben auf den Kapverdischen Inseln fortsetzen. Hier in Viana befindet sich derzeit noch unser Noviziat, in dem fünf junge Schwestern am 30. September 2006 ihre erste Profess abgelegt haben.

In **Huambo** hat vor mehr als 20 Jahren Schwester Marguerite das Zentrum für Kriegsversehrte eingerichtet. Hunderte von traumatisierten Frauen und Männern haben dort ihre Lebensfreude wiedergefunden. Nach dem Ende des Krieges konnten viele wieder in die Gesellschaft integriert werden. So überlegen wir auch hier, welche anderen Aufgaben wir im sozialen Bereich in diesem armen Stadtviertel von Kamussamba übernehmen können.

In Huambo wurde ein Traum für uns Spiritanerinnen wahr: In diesem Jahr konnte sich endlich das internationale portugiesischsprachige Noviziat hier ansiedeln. Im Augenblick bilden wir hier Schwestern der Kapverdischen Inseln, aus Portugal und Angola aus, später kommen vielleicht noch andere aus Mosambik und Guinea-Bissau dazu.

Sendi: „Hier sind wir wirklich mitten im Busch, die nächste Stadt ist rund 100 Kilometer entfernt.“ Die Schwestern unterhalten hier das Krankenhaus, eine Grundschule und ein Gymnasium. Für die SchülerInnen, die weit entfernt wohnen, gibt es ein Internat. Die meisten Eltern, die von der Landwirtschaft leben, können die geringen monatlichen Kosten kaum tragen, meist bezahlen sie in Naturalien.

Aber die größte Neuigkeit ist, die Eröffnung einer neuen Kommunität im Osten des Landes, einer sehr armen Region in **Lumege**, deren Bedürfnisse sehr groß sind: die Verkündigung der Frohen Botschaft, soziale Projekte, Projekte im Gesundheitswesen und im Bildungsbereich. Fast 80 Prozent der Frauen sind Analphabeten. ◀

Vielleicht haben Sie so einen ersten Einblick von unseren Aufgaben als Spiritanerinnen in Angola bekommen. Wir wollen versuchen, von nun an wieder in jeder Ausgabe von Kontinente vom weltweiten Dienst unserer Schwestern zu berichten.

**Schwester
Marie-Claire Bitsch**

50-JÄHRIGES PROFESSJUBILÄUM

Bruder Ambrosius' Leidenschaften sind Choral und Liturgie

Er war 25 Jahre Bäcker in Knechtsteden. Seither empfängt er als Pförtner die Gäste des Missionshauses. Seit mehr als 40 Jahren ist er der Gesangschef in der Basilika.

Am 8. Dezember 2006 konnte Bruder Ambrosius Aymans sein 50-jähriges Professjubiläum begehen. Als Paul-Peter Aymans wurde er am 15. September 1935 in Keppeln als Sohn des Bauern Gerhard und seiner Frau Anna Katharina geboren und wuchs dort mit seinen sechs Brüdern und einer Schwester auf. Doch schon früh, verspürte der kleine Paul den Ruf Gottes. So besuchte er zunächst das Bischöfliche Gymnasium in Gaesdonk bei Goch, ab 1951 dann, weil er Missionar werden wollte, die Missionsschule der Spiritaner in

Broich. Sein Wunsch, als Bruder in der Knechtstedener Bäckerei eingesetzt zu werden, wurde ihm von seinen Oberen erfüllt. So sehen wir ihn ab 1955 als Bäckergehilfen in Knechtsteden wieder. 25 Jahre lang bäckt er in Knechtsteden Brot und Kuchen, bis die Bäckerei 1970 geschlossen wird. Bruder Ambrosius findet eine neue Aufgabe als Pförtner in Knechtsteden; dort empfängt er bis heute die Besucher des Missionshauses, verbindet die Anrufer, verkauft Devotionalien und verteilt die Post. Aber nicht nur hier kann man Bruder

Ambrosius in Knechtsteden begegnen. Denn eine große Leidenschaft teilt der Bruder mit seinem großen Namenspatron, dem heiligen Ambrosius von Mailand – die Liebe zum Choral und zur Liturgie. So ist es nicht verwunderlich, dass er seit mehr als 40 Jahre Gesangschef in Knechtsteden ist. Eine Kostprobe von seinem Können erhalten seine Mitbrüder, aber auch die Besucher des Missionshauses bis heute bei besonders feierlichen Gottesdiensten in der Basilika.



Belinda Peters

Bruder Ambrosius Aymans.

Die etwas andere Spende

Sie kennen sich seit der Schulzeit. In der Oberstufe des Gymnasiums der Spiritaner in Menden kamen der heutige Bischof Dom Meinrad Merkel und Dr. Heinrich Pohl zusammen, der eine aus dem Progymnasium Buchen, der andere aus Knechtsteden. Ihre Freundschaft pflegten sie über die gemeinsame Studienzeit in Frankfurt hinaus. Der eine studierte Theologie bei den Jesuiten, der andere Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Der eine ging in die Mission nach Brasilien, der andere hatte lange Jahre dort als Berater zu tun. Sie trafen sich an verschiedenen Orten in Brasilien, zuletzt bei der Bischofsweihe von Dom Francisco,

wie Meinrad, der für Brasilianer leichteren Sprechweise wegen, mit seinem zweiten Vornamen genannt wird. Meinrad war selbstverständlich bei der Hochzeit von Heinrich und Josine, sie beide bei dessen Priesterweihe und Primiz. Das Paar hat drei Söhne. Als diese nach und nach ihr eigenes Nest bauten, suchte Josine nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung. Wie wäre es, wenn man, statt Strümpfe zu stricken, alte Filme, Fotos oder Dias auf neue Medien überträgt und den Erlös dem Freund und Bischof für seine vielfältigen Hilfen zur Verfügung stellte. Sie arbeitete sich ein, in Computer, Software, Scannen,

Digitalisieren. Mittlerweile erhält sie Super 8 und Normal 8 Filme aus Bielefeld, München oder sogar Montpellier. Sie überträgt sie flimmerfrei auf DVD oder VHS Video-Kassette, so dass man sie im Computer oder im Fernseher anschauen kann. Manche lassen sich aus alten Fotos oder Dias einen Film machen, mit Beschriftung, damit auch die nächste Generation noch erkennen kann, wer Tante Erna war und wer Onkel Franz. Wer sich einen besonderen Wunsch erfüllen will, läßt sich den Film mit Musik unterlegen. Die alten Filme werden vor dem Verfall bewahrt und der alte Projektor muß nicht mehr aufgebaut werden, wenn er

überhaupt noch funktioniert. Für den fertig bearbeiteten und auf DVD übertragenen S8 oder N8 Film nimmt Frau Pohl 1 € pro Minute. Den Erlös ihrer Arbeit spendet sie regelmäßig auf das Konto von Dom Francisco in Knechtsteden. Wenn der dann in seiner knappen Zeit von seiner schweißtreibenden Seelsorgearbeit im Amazonasgebiet berichtet, verbindet das immer aufs Neue. Wenn Sie sich angesprochen fühlen und Ihren Kindern zum Geburtstag oder zu Weihnachten ein sinnvolles Geschenk machen wollen, rufen Sie Frau Pohl ruhig an: 06227/1888 (Ahornweg 3, 69190 Walldorf). Sie tun etwas für sich und die Mission!

JAHRBUCH

Armes reiches Deutschland

Der kirchliche Herausgeberkreis **Jahrbuch Gerechtigkeit** hat 2005 die Schrift: „**Armes reiches Deutschland Jahrbuch Gerechtigkeit I**“ veröffentlicht. Dieser Herausgeberkreis ist ein ökumenisches Forum, welches aus 26 kirchlichen Gliederungen, Institutionen und Organisationen besteht und mit diesem Jahrbuch der innerkirchlichen und gesellschaftlichen Meinungsbildung dienen will. Grundanliegen dieser ersten Ausgabe des Jahrbuches Gerechtigkeit ist die Frage, „wie Reichtum in Deutschland zum Wohle der gesamten Gesellschaft genutzt und wie öffentlicher Armut gewehrt werden kann.“

Das Jahrbuch Gerechtigkeit I gliedert sich in drei Hauptteile:

Am Beginn und gleichsam im Mittelpunkt steht ein kirchlicher Diskussionsbeitrag mit dem Titel „Öffentliche Armut verhindern, Reichtum nutzen“. Direkt zu Beginn dieses Beitrages wird nachgewiesen, dass Deutschland nach wie vor ein reiches Land ist, trotz rückläufiger Steuereinnahmen. Allerdings profitieren vom Wirtschaftswachstum nicht alle Bürger gleichmäßig, und der Markt verteilt die finanziellen Ressourcen immer ungleichgewichtiger. Das führt zu einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft in Reiche/Wohlhabende und Arme/Hilfeempfänger. Die Herausgeber stellen fest, dass „soziale Gerechtigkeit unaufgebbar“ ist und es keine soziale Gerechtigkeit ohne Verteilungsgerechtigkeit geben kann. Der öffentlichen Armut muss gewehrt und die soziale Gerechtigkeit verwirklicht werden. Dies kann nach

Ansicht der Autoren durch eine Neuausrichtung der Steuerpolitik, einer kontrollierten Privatisierung öffentlicher Aufgaben und einer Aufbrechung der Ökonomisierung des Politischen hin zum „Wirtschaften für das Leben“ im Sinne biblischer Leitbilder geschehen.

Ergänzt wird dieser kirchliche Diskussionsbeitrag durch Aufsätze, die im Diskussionsbeitrag angesprochene Aspekte theologisch, ökonomisch, soziologisch und empirisch-praktisch ausführen, erläutern und kritisch kommentieren sowie auf weitere Zusammenhänge und Gesichtspunkte hinweisen. Es gibt insgesamt 20 solcher „Zwischenrufe“ von verschiedenen Autoren.

Am Schluss des Buches bieten Schaubilder viele interessante Hinweise, wobei vor allem auf Zusammenhänge und Entwicklungen verwiesen wird, die in der öffentlichen Auseinandersetzung nicht ausreichend berücksichtigt werden. Daher geht es bei den Schaubildern nicht um Vollständigkeit.

Am Ende der Buchbesprechung möchte ich auf eine aus meiner Sicht wichtige biblisch-theologische Anmerkung hinweisen, die Karl-Heinz Dejung zu Beginn des Jahrbuches formuliert hat: Reichtum ist der Armutsüberwindung verpflichtet! Die Bibel verteufelt den Reichtum nicht, er wird aber auch nicht „vergötzt“. Letztlich verdankt sich jeder Reichtum allein Gott. Der Mensch entscheidet jedoch, wozu er den geschenkten Reichtum nutzt: nur für sich selbst (als Selbstzweck) oder als Mittel zum Zweck (für Andere).

Bertold Koperski

Unsere Verstorbenen

Bischof Heinrich Rüth,
Pater Friedrich Katz und Pater Heribert Kloos

Bischof Heinrich Rüth



1913-2006

Unser am 23. Oktober 2006 im Alter von 93 Jahren in Cruzeiro do Sul – Acre (Brasilien) verstorbener Mitbruder **Bischof Heinrich Rüth** gehörte 71 Jahre der Ordensgemeinschaft der Spiritaner an. Er war 67 Jahre Priester und 40 Jahre Bischof.

Dom Henrique, wie ihn die Menschen in der Diözese Cruzeiro do Sul liebevoll nannten, wurde am 4. Januar 1913 in Essen-Steele geboren. Dort besuchte er die Volksschule und die Höhere Schule. Am 13. April 1935 legte er in Heimbach seine ersten Ordensgelübde ab und studierte an der Ordenshochschule in Knechtsteden Philosophie und Theologie. Am 5. November 1939 wurde er hier, wegen des ausgebrochenen zweiten Weltkrieges, vorzeitig zum Priester geweiht. Nach dem Kriegsdienst als Sanitätssoldat an

der Ostfront und nach seiner Kriegsgefangenschaft arbeitete Pater Heinrich Rüth zunächst in Donaueschingen als Seelsorger und Lehrer für Deutsch und alte Sprachen, ehe er 1949 nach Brasilien gesandt wurde. Er war als Seelsorger in verschiedenen Gebieten des Distriktes Alto Juruá tätig, bevor er 1964 zum Distriktsoberen ernannt wurde. 1966 ernannte ihn Papst Paul VI. zum Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge von Bischof Josef Hascher in der Prälatur Alto Juruá im Bundesstaat Acre und Amazonas. Am 2. Oktober 1966 wurde er von Bischof Hengsbach in Essen zum Bischof geweiht. Nach der Resignation von Bischof Hascher übernahm Bischof Rüth die Leitung der Prälatur am 2. Februar 1967. Mit einer Energie sondergleichen verwandelte Bischof Rüth Cruzeiro do Sul in ein blühendes soziales und religiöses Zentrum, sorgte sich um die Ausbildung von LehrerInnen und KatechistInnen, mühte sich um Ordensleute, errichtete Schulen, eine Leprosenstation und ein Altenheim. Er setzte sich für die Ausbildung des einheimischen Klerus ein, vollendete den von Bischof Hascher begonnenen Bau der Kathedrale, errichtete eine Radiostation, die bis heute weit ins Landesinnere die Bevölkerung mit Informationen und spirituellen Impulsen er-

reicht. Sein Hauptaugenmerk galt trotz aller Bautätigkeit stets der Seelsorge. Die regelmäßigen Seelsorgsbesuche im Landesinnern gehörten zu seinem Arbeitsprogramm. Seine Erfahrungen und Eindrücke auf diesen Reisen hat er in spannenden Briefen an seine Freunde und Förderer niedergeschrieben, die uns als Taschenbüchern erhalten sind.

Am 25. Juni 1987 wurde die Prälatur Alto Juruá zur Diözese Cruzeiro do Sul erhoben und Bischof Rüth zu ihrem ersten Bischof ernannt. Am 7. Dezember 1988 gab er sein Amt an Bischof Ludwig Herbst CSSp ab, der ihm 1979 als Koadjutor an die Seite gestellt worden war.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Bischof Heinrich Rüth zurückgezogen in seinem Haus neben dem von ihm errichteten Waisenhaus von Cruzeiro do Sul, das er einst für die Kinder der Leprakranken erbaut hatte.

Treu umsorgt von seinem früheren Sakristan und „Motoristen“ Osmarino und von den Thuiner Franziskanerinnen gab er am 23. Oktober 2006 sein erfülltes Leben in die Hände Gottes zurück. Am 24. Oktober wurde er in der Bischofsgruft in „seiner“ Kathedrale von Cruzeiro do Sul unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.

Wir danken Gott für ein so reiches Leben und halten sein Andenken in Ehren und beten für ihn.

Pater Herbert Douteil

Pater Friedrich Kratz



1939-2006

Unser am 9. Oktober 2006 verstorbener Mitbruder **Pater Friedrich Peter Kratz** kam am 11. August 1939, als erstes Kind des Schwarzblechschlossers Friedrich und seiner Frau Elisabeth in Hilden zur Welt. Bereits drei Jahre später, an Silvester, fiel der gerade 29jährige Vater Friedrich als Soldat im Zweiten Weltkrieg und hinterließ eine Frau mit zwei Söhnen. Sein Sohn Friedrich verspürte bereits als 15jähriger den Wunsch, Missionar zu werden. Durch seinen Onkel, dem Spiritanerpater Erdmann kam er in Kontakt mit der Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist und fand 1953 Aufnahme im Missionshaus Knechtsteden. 1957 kam er nach Menden, seine philosophischen Studien machte er wiederum in Knechtsteden. Die theologischen Studien setzte er, nach Schließung der Hochschule in Knechtsteden 1966, für anderthalb Jahre in Frankfurt am Main (St. Georgen) fort. Mit der Priesterweihe am 1. April 1967 hatte

Pater Kratz sein erstrebtes Ziel erreicht.

Bereits während seiner Schul- und Studienzeit trat ein wesentlicher Charakterzug von Pater Kratz deutlich hervor. Er zeichnete sich stets durch außerordentliche Genauigkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit aus. Wohl auch aus diesem Grund wurde er 1968 zum Kultuspräfekten in Knechtsteden ernannt. Gleichzeitig wurde Pater Kratz die große, aber völlig vernachlässigte Knechtstedener Bibliothek anvertraut. Hier war er 17 Jahre lang ganz in seinem Element. Mit akribischer Exaktheit und Gewissenhaftigkeit verzeichnete, ordnete und beschriftete er die rund 65000 Bände der zu dieser Zeit noch ständig weiterwachsenden Bibliothek. Für jedes einzelne Buch legte er gleich mehrere Karteikarten für die Autoren- und Schlagwortkartei an. Alle Bücher wurden von ihm fein säuberlich mit einem handbeschriftetem Etikett versehen, bevor er ihnen ihren Platz in der zweigeschossigen Bibliothek zuwies. So vertraut war er mit den Schätzen der Bibliothek und so groß seine Akkuratess, dass seine Nachfolger in der so umfangreichen Bibliothek keine Dubletten eines Werkes fanden. Diese Fähigkeiten waren es wohl auch, die seine Mitbrüder in Sao Paulo veranlasst haben, ihn 1979 um Hilfe bei der Einrichtung der Seminarbibliothek zu leisten. Für mehrere Monate stand Pater Kratz dort seinen Mitbrüdern mit Rat und Tat zur Seite.

1985 gab er seine Arbeit in der Bibliothek, die er immer als sein Lebenswerk bezeichnet hat, auf. Er wurde Superior in der Niederlassung der Spiritaner in Donaueschingen bis zur Auflösung im Jahr 1991. Pater Kratz wechselte in das Missionshaus Speyer und übernahm das Amt des Ökonomen, das er nach der Auflösung des Missionshauses, später auch an St. Bernhard innehatte. Daneben war er als Schwesternseelsorger, vor allem für die Dominikanerinnen in Speyer, tätig.

Seine Selbstdisziplin haben ihn die Diabetes, unter der er bereits früh zu leiden hatte, gut meistern lassen. In den letzten Jahren kamen Herzbeschwerden hinzu. Wie ein Schlag traf es ihn und seine Mitbrüder, als nach einer Routineuntersuchung die Diagnose Leberkrebs im Endstadium gestellt wurde. Weil die Ärzte keine Möglichkeit einer Behandlung sahen, kehrte Pater Kratz nach St. Bernhard zurück. Bei einer Kontrolluntersuchung wenige Tage vor seinem Tod, äußerte er den Wunsch, im Krankenhaus bleiben zu dürfen. Schneller als erwartet, verstarb er dort.

Wir danken Gott für sein Leben und halten sein Andenken in Ehren und beten für ihn.

Belinda Peters

Pater Heribert Kloos



1934-2006

Unser Mitbruder **Pater Heribert Kloos** wurde am 27. Dezember 1934 in Kirm/Nahe als Sohn der Eheleute Jakob und Anna Kloos, geborene Görner geboren. Mit drei Schwestern wuchs Heribert auf. Nach dem Grundschulbesuch in seiner Heimat wechselte er zunächst auf das Gymnasium in St. Wendel an der Saar und später auf die Missionsschule der Spiritaner nach Broichweiden bei Aachen. Nach dem Abitur begann er das Noviziat des Ordens in Heimbach in der Eifel. 1957 legte er die ersten Ordensgelübde

in der Missionsgesellschaft der Spiritaner ab. Das philosophisch-theologische Studium absolvierte er an der Ordenshochschule der Spiritaner in Knechtsteden, Dormagen. Dort empfing er auch am Fest Christi-Himmelfahrt 1962 die Priesterweihe. Er selbst schreibt zu den nun folgenden Jahren: „Statt zum Amazonas oder an den Kongo wurde ich an den Rhein nach Speyer geschickt, um als Präfekt und später als Heimleiter und gleichzeitig als Religionslehrer am Gymnasium meine ersten Erfahrungen zu sammeln. Verschiedene Zusatzstudien bei der Akademie für Jugendfragen in Münster, ein Studium für Heimpädagogik in Köln und eine Weiterbildung im Kirchenmusikalischen Institut in Speyer waren mir bei meiner Tätigkeit sehr hilfreich. 1976 kam ich zum Deutschen Katechetenverband als Leiter der Geschäftsstelle in München.“ Auf die Frage, was er denn sonst noch tue, antwortete er: „Ich wohne in einem Altenheim des Caritas als Seelsorger, das von lieben kroatischen

Schwestern vom Kostbaren Blut geleitet wird. Oft bin ich mit behinderten Menschen zusammen und springe in den Pfarreien in und um München ein, wenn Not am Mann ist.

In meiner Freizeit musiziere ich sehr gerne mit meinem Jugendorchester St. Michael-Perlach, dem fünften und natürlich besten Jugendorchester, das ich bisher gegründet habe. Und ich ginge gerne viel öfter in die Berge, nicht nur zum Skifahren.“ Für sein erfolgreiches musikalisches Wirken wurde Pater Kloos mit verschiedenen Preisen geehrt. Frau Hohlmeier, damalige Staatssekretärin im Kultusministerium, überreichte ihm den Perlach-Preis: „Als Musikausbilder, Dirigent und Jugendseelsorger habe sich Pater Kloos für den Münchener Osten verdient gemacht.“ Die Verdienstmedaille in Silber „München leuchtet“ bekam Pater Kloos 1995 überreicht.

AIDA heißt das letzte Werk von Pater Heribert Kloos. AIDA sind die Anfangsbuchstaben aus dem Portugiesischen „Arco Iris do

Amor“ = Regenbogen der Liebe. Mit dieser Initiative will AIDA armen Menschen in Brasilien, besonders Kindern und Jugendlichen zu einer besseren Zukunft verhelfen.

Sein Besuch in seinem Kinderdorf Tanguá bei Rio de Janeiro endete am 1. September 2006 mit seinem plötzlichen Tod. Schon am folgenden Tag wurde er dort zu Grabe getragen. Sein Leben galt der Jugend - für sie gab er sein Leben. Wir danken Gott für ein so reiches Leben und halten sein Andenken in Ehren und beten für ihn.

Pater Albert Claus, CSSp

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Spiritaner und Spiritanerinnen

Verwaltung:

Vertriebsstelle der Spiritaner
Missionshaus Knechtsteden
41540 Dormagen
Tel.: 02133/869-119.

Verlag:

kontinente-Missionsverlag GmbH
Postfach 10 2164, 50461 Köln.

Preise:

Jahresbezugspreis in Europa
Postbezug : 10,80 Euro
Botenbezug: 10,20 Euro
Zahlungen für Deutschland:
Kontinente-Missionsgesellschaft
v.Hl. Geist, Postgiroamt Köln
1499 85-502 (BLZ 37010050) oder
Kreissparkasse Köln 77473
(BLZ 37050299).
Für Belgien: kontinente der
Spiritaner, Crédit Général, Raeren,
Konto 197-6325 701-74

Internet:

Email: gimborn@spiritaner.de

Redaktion:

P. Bruno Trächtler, CSSp,
Missionshaus Knechtsteden,
41540 Dormagen, Tel. 02133/8690
oder Soeurs Missionnaires du
St. Esprit, 18 rue Plumet,
75015 Paris (Frankreich)

Litho und Druck:

LiO Limburger Offsetdruck,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekt 39

UNSERE TOTEN

Alsdorf:	Richard Hansen	Geseke:	Georg	Mönchengladbach:	Dr. Alois Eckstein,
Bad Driburg:	Aloys Brune		Hermbusche		Martha de Lamboy
Bad Dürkheim:	Berta Reich	Gladbeck:	Lucie Schell,	Östringen:	Anna Kuppinger
Balve:	Martha Vedder	Grevenbroich:	Johanna Holz	Offenbach:	Frieda Wagner
Bergheim:	Margret Graf	Hamm:	Barbara Waluga	Rheurd:	Ingeborg
Bergisch-Gladbach:	Helene	Heidelberg:	Gertrud Linse		Benzinger
	Schreinemacher	Heimbach:	Robert Bildstein	Rommerskirchen:	Margarete Strauch
Buchen:	Valentin Münkel	Herxheim:	Agnes Daum	Rülzheim:	Josef Wagner
Donaueschingen:	Ernst Rudolf	Inden:	Johann Mainz	Ruppichterth:	Willi Becker
Dornburg:	Gerhard Heep	Köln:	Agnes Stark,	Solingen:	Theresia Blum
Düsseldorf:	Dr. Franz Gerhard		Gereron Roeseling	Stolberg:	Schwester Helene
	Cremer,	Kuhardt:	Magdalena Geiger	Unkel:	Johann
	Maria Beissel,	Lohmar:	Hermann		Blumenthal
	Pfarrer Peter		Fielenbach	Warstein:	Hans-Josef
	Sülzen	Lutzerath:	Antonie		Rellecke
Edenkoben:	Werner Neu		Brengmann	Würselen:	Hubert Jüsgens
Erkrath:	Werner Fellenz	Mainz:	Prof. Dr. Josef	Zweibrücken:	Elisabeth Heintz
Eschweiler:	Fritz Kerst		Ziegler		
Geldern:	Frau Schuchert	Mechernich:	Elisabeth Hagedorn		

RIP